

neuen Geschäftsführers des bischöflichen Hilfswerkes, *Leo Schwarz*, hat diese umfangreiche Festschrift zum 70. Geburtstag von Prälat *Gottfried Dossing* zusammengestellt. Der damit Geehrte hat 18 Jahre lang die Geschicke von Misereor gelenkt. Dem Redaktionsteam ist es in beachtenswerter Weise gelungen, sowohl die Persönlichkeit Dossings als auch das von ihm nicht zu trennende Werk zu präsentieren, ohne daß dabei eine unkritische Festrede nach der anderen herauskommt oder gar über der Ehrung der Person das Werk vergessen würde. Bisher gibt es wohl keine vergleichbare Zusammenschau über Ursprung, Anliegen und Leistungen von Misereor. Insofern handelt es sich gleichzeitig um ein unentbehrliches Handbuch. Durch Dokumentationen wie die Gründungsrede von *Joseph Kardinal Frings*, durch eine Analyse der Herausforderung christlicher Entwicklungshilfe in einer Welt wachsender Gegensätze (*Theodor Dams*) und nicht zuletzt durch den unter „Antwort“ laufenden Teil mit

theologischen Erörterungen (*Klaus Hemmerle*, *Karl Rahner*, *Pierre Bigo/Kolumbien*, *Paul Kardinal Zoungrana/Obervolta*, *Horacio de la Costa/Philippinen*, *Stephan Kardinal Kim/Korea*) gelingt es, eine Einordnung der kirchlichen Entwicklungsarbeit herzustellen, die in so komprimierter Form selten zu finden ist. Ganz besonders die Ausdehnung der Diskussionsbeiträge auf Vertreter der Kirche der Dritten Welt verdient Beachtung. In einem weiteren sehr weitgespannten Teil wird die Arbeit kirchlicher Entwicklungshilfe vor Ort beleuchtet, indem sowohl die Organisationsstruktur als auch die strategischen Grundideen und Modelle aus den einzelnen Erdteilen vorgestellt werden. Abgerundet wird das Bild durch Einblicke in Fastenaktionen in den Kirchen der Dritten Welt sowie den evangelischen Beitrag zur Entwicklungsarbeit und einen Ausblick auf die Zukunft, der sowohl Veränderungen in der Kirche als auch in der politischen und weltwirtschaftlichen Ausrichtung berücksichtigt. N. S.

## Zeitschriftenschau

### Theologie und Religion

**BAGOT, JEAN-PIERRE.** *Quel langage pour la catéchèse.* In: *Études* Oktober 1976 S. 379–399.

Der Beitrag hält mehr, als der Titel in Aussicht stellt. Es geht zwar zunächst um das Problem der sprachlichen Verdolmetschung religiöser Gehalte im katechetischen Bereich, und man erfährt wenigstens im Vorübergehen einiges über die neuere katechetische Entwicklung in Frankreich und den Einfluß, der direkt oder indirekt von den katholischen Jugendgruppen, speziell von der katholischen Arbeiterjugend und von den verschiedenen Bewegungen der Katholischen Aktion auf das Verständnis der Katechese und die Art ihrer Vermittlung ausgegangen ist. Letztlich aber geht es um die Vermittlung von Glauben und Glaubensverständnis in allen Formen der Verkündigung. Sehr entschieden versucht der Autor – auch mit Seitenblick auf die theologisch-kirchliche Situation im evangelischen Bereich seit Karl Barth – zu verdeutlichen, daß jede Option für nur eine „Methode“ (nur biblisch, nur Existenzerhellung, nur historisch-kritisch) in entweder neofundamentalistische oder in bloß anthropozentrische, die Offenbarungsdimension verdrängende Sackgassen führt. Nur die „Konjunktion aller drei Sprachen“ bringe Glauben aus sich heraus zum Sprechen. Die Relativierung verabsolutierter Methoden, der Verzicht auf „einen definitiven Typus der Glaubenspädagogik“, sei Voraussetzung, die religiöse Sprache wiederzufinden.

**BROSSEDER, JOHANNES.** *Kirche und Reich Gottes.* In: *Katechetische Blätter* Jhg. 101 Heft 10 (Oktober 1976) S. 633–642.

Der Aufsatz des Bonner Systematikers und Ökumenikers – ursprünglich ein Vortrag vor dem Ökumenischen Arbeitskreis des BDKJ und der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendlicher – gehört in den Zusammenhang einer Reihe von Beiträgen, in denen die Katechetischen Blätter in letzter Zeit verdienstvoller Weise ihren Lesern Themen der syste-

matischen Theologie anbieten. Brosseder bestimmt die Kirche – zum Teil unter Berufung auf die theologischen Arbeiten von *J. B. Metz* und *W. Pannenberg* – einerseits von ihrem Charakter als „Gemeinschaft mit Christus“, andererseits von ihrem Bezug auf das Reich Gottes her. Kirche sei die „Vorwiegend-darstellung der im Reich Gottes vollendeten Gesellschaft“, wobei Kennzeichen der Herrschaft Gottes die Einheit der Menschheit in Recht und Liebe ist. Insofern ist Kirche auch das Zeichen dafür und die ständige Erinnerung daran, daß keine vom Menschen gemachte oder zu machende Lebensform definitiv die Gestalt wahren Menschseins ist. Aus der Unterscheidung von Kirche und Reich Gottes folgt die Notwendigkeit der Bereitschaft zur Reform. Als weitere wichtige Elemente zur Bestimmung des Kirchenbildes werden der Glaube als Vertrauen auf Gott und sein Handeln an Jesus Christus sowie die im Glauben gewährte Freiheit genannt. Von den ekklesiologischen Prinzipien her werden Aussagen zu konkreten Fragen, wie Abendmahlsgemeinschaft, Konziliarität und zur sozialen Aufgabe der Kirche entwickelt.

**Leiden und christlicher Glaube.** In: *Concilium* Jhg. 12 Heft 11 (November 1976).

Die Beiträge des von der Concilium-Sektion „Spiritualität“ ausgerichteten Heftes sind von der Absicht bestimmt, den vielfältigen Aspekten des Leidens gerecht zu werden, die es von sich selber her aufwirft und die sich vom christlichen Glauben her ergeben. Die Koordination und Integration der Beiträge ist dabei auf eine Weise gelungen, wie sie nicht bei allen Concilium-Heften die Regel ist. Den Ausgangspunkt markieren drei Skizzen aus unterschiedlicher Perspektive: „Das Leiden, das aus dem Kampf gegen das Leiden erwächst“ (*L. Boff*), ein Beitrag aus lateinamerikanischer Erfahrung, der nach dem Zusammenhang von Leiderfahrung, Widerstand gegen das Übel und Hoffnung fragt; *M. Lagrée* kritisiert in einer semantischen Analyse an einem historischen Beispiel den ideologischen Umgang mit Leid in religiöser Rede; *E. Kübler-Ross* zeigt, wie die Sensibilität für Leid in der Massengesellschaft schwindet, und plädiert für die Bereitschaft, auf das Leben anderer sinnvoll einzuwirken, auch auf das Risiko hin, dabei

„Wunden zu empfangen“. Biblische Aspekte des Themas behandeln Aufsätze über Ijob, Kohelet, den Leidenden Gottesknecht bei Jesaja und Psalm 113. Der spanische Theologe *J. González-Faus* beschreibt Jesus als „Bild des leidenden Menschen“, und *C. Duquoc* geht der Kreuzestheologie in der Theologiegeschichte nach. *J. Bowker* konfrontiert die christliche Theologie des Leidens mit dem Verständnis des Leidens in den östlichen Religionen. Ansätze einer Neuorientierung der Seelsorge im Krankenhaus versucht der bekannte Heidelberger Klinikpfarrer *J. Mayer-Scheu* zu formulieren.

### Kultur und Gesellschaft

**HOFFMANN, RAINER.** *Das maoistische Modell der Entwicklung.* In: *Frankfurter Hefte* Jhg. 31 Heft 11 (November 1976) S. 24–33.

Mit einigen prägnanten Beispielen und der Beschreibung der wichtigsten Merkmale des maoistischen Weges der Entwicklung wird hier aufgezeigt, warum das Modell China anders als sonstige sozialistische Modelle ist, warum die Erfolge in vielen Bereichen offensichtlicher sind. Herausgestellt werden besonders die Dynamik der bäuerlichen Massen, die Rolle der Kader, die Entwicklung einer neuen ländlichen Kultur und die Industrien der Kommuneverbände. Nach Meinung Hoffmanns wurde das maoistische Modell am reinsten in den Jahren 1958/59 praktiziert, als der berühmte Große Sprung nach vorn die gesellschaftspolitische Landschaft beherrschte. Im Schlußteil werden die Schwierigkeiten erwähnt, mit denen der neue Vorsitzende *Hua Kuo-feng* bei der Fortsetzung dieses Modells zu tun haben wird. Streiten läßt sich sicherlich über die Schlußfolgerung, daß kein Zweifel bestehe, daß das Modell seinen Schöpfer überleben werde, weil jede ernsthafte Abweichung zugunsten des westlichen oder sowjetischen Modells einen solchen Eingriff in das Leben der chinesischen Massen bedeuten würde, daß er nur über die Einwirkung einer äußeren höheren Gewalt denkbar erscheine.

FORSTER, KARL. *Idee und Realität der Bundesrepublik Deutschland*. In: *Communio* Jhg 5 Heft 6 (November-Dezember 1976) S. 556-575.

Der Augsburger Pastoraltheologe und ehemalige erste Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz gibt in diesem Beitrag, der auf einen vielbeachteten Vortrag Forsters auf der Versammlung der Freunde und Förderer *Communio* e. V. in der Katholischen Akademie in Bayern zurückgeht, zunächst einen Rückblick auf die entscheidenden Entwicklungsabschnitte der ideen-, verfassungs- und parteipolitischen Entwicklung der Bundesrepublik, er versucht in einem zweiten Teil eine kritische Wertung der seiner Meinung nach beherrschenden Entwicklungslinien (positiv: Verwirklichung von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit; negativ: Selbsttäuschung und Fehleinschätzung hinsichtlich der Übereinstimmung in der Beurteilung von „Basiswerten“) und zieht in einem dritten Teil theseförmig Folgerungen für künftige Schwerpunktaufgaben und den Beitrag der deutschen Katholiken dazu. Die zentrale Forderung: Kontinuität und möglichst breiter Wertkonsens. An die Katholiken: politische Diakonie aus der Transzendenz des Glaubens, wobei die Grundorientierung aus der Kirche selbst und nicht aus den politischen Gruppen kommen müsse.

## Kirche und Ökumene

ECKARDT, ALICE UND ROY. *Christentum und Judentum: die theologische und moralische Problematik der Verneinung des europäischen Judentums*. In: *Evangelische Theologie* Jhg. 36 Heft 5 (September/Oktober 1976) S. 406-426.

Das unter dem Gesamttitel „Gerechtigkeit Gottes“ zufällig zusammengefaßte Heft enthält neben dem Beitrag von *Hans-Joachim Kraus* „Theologie als Traditionsbildung“, einer Kritik an *Hartmut Gese* „Vom Sinai zum Zion“ bzw. zur Wende der neutestamentlichen Exegese auf eine gesamtbiblische Theologie angesichts der inneren Einheit von AT und NT – den nachdenkswerten Bericht über Fragen zur „Endlösung“ des Judentums in Anknüpfung an die EKD-Studie „Christen und Juden“ (HK, August 1975, 384f.). Die Fragen an bestimmte Zeitgenossen mit den eingegangenen Antworten zeigen erschütternd, wie wenig das „Holocaust“ von Auschwitz bewältigt worden ist, auch nicht von Christen und Kirchen (S. 414f.). Ein Befragter nennt das „Holocaust“ das wichtigste Ereignis der neueren Kirchengeschichte (515). Wenn aber die Kirchen sich diesem Ereignis nicht stellen, könnten sie auch nicht glaubwürdig die Theologie des Leidens vertreten! Durch „Auschwitz“ sei die Frage der Gerech-

tigkeit Gottes neu gestellt. Die Unfähigkeit, Auschwitz zu bewältigen, habe das Fehlen der Buße bei den Deutschen seit 1945 verursacht (das bis in die innenpolitischen Konfrontationen reicht).

POTTER, PHILIP A. *Called to be a Covenant Fellowship*. In: *the Ecumenical Review* Vol. XXVIII Nr. 4 (Oktober 1976) S. 395-406.

Neben dem Eröffnungsvortrag von Moderator *Edward W. Scott* vor dem Zentralkomitee des Ökumenischen Rates in Genf August 1976 über „New Creatures in a new community“ (S. 387-394) ist Potters Programmvortrag ebenda eine gültige und nachwirkende Interpretation der „Covenant“-Leitidee, die der Gründung des ÖRK 1948 vor Augen stand, damals in Wiederaufnahme des Covenant der Pilgerväter bei der Gründung der USA. Potter gibt dieser wesentlich soziologischen Konzeption die Wendung zum Theologischen, indem er das Ziel einer konziliaren Gemeinschaft mit dem Bundesgedanken des AT konfrontiert, in dem Gott immer das Subjekt und der Initiator, auch der Spender der Kraft zur Erfüllung der Bedingungen des Bundes mit ihm ist. Von der Radikalität dieses Anrufs an Abraham und Moses, erneuert und verwandelt durch Jesus Christus, müsse die neue Spiritualität des ÖRK ausgehen, die man sich auf der Vollversammlung in Nairobi vorgenommen habe.

## Personen und Ereignisse

Der Vorsitzende der Katholischen Bundeskonferenz für Schule und Erziehung (KBSE), *Felix Messerschmid*, erklärte bei der Herbstvollversammlung dieser Organisation, die Kirche sei bildungspolitisch für die Öffentlichkeit stumm geworden. Er bezeichnete es deshalb als eine wichtige Aufgabe der Kirche, an der Erreichung eines höheren Maßes von sozialer Gerechtigkeit im Bildungswesen und durch das Bildungswesen in der Gesellschaft mitzuwirken. In der Wahrnehmung dieser Aufgabe dürfe sie sich Reformen nicht entgegenstellen, vielmehr müsse sie die Bildungsreform neu orientieren, müsse sie von Ideologismen befreien helfen und bisher Vernachlässigtes nachholen.

Die Verfassungsbeschwerde der beiden Stuttgarter Rechtsanwälte und Synodalen der württembergischen Landessynode, *Oswald Seitter* und *Martin Ewert*, gegen die Neufassung des § 218 wurde vom Bundesverfassungsgericht aus formalrechtlichen Gründen nicht angenommen. Die beiden Anwälte halten es für verfassungswidrig, daß sie über Krankenkassenbeiträge „an einer Massenliquidierung des ungeborenen Lebens“ beteiligt würden. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß die Beschwerdeführer nicht unmittelbar von dem neugefaßten § 218 betroffen und insofern auch nicht in ihren Grundrechten verletzt seien. Jetzt soll ein Musterprozeß angestrengt werden, der feststellen lassen will, daß Erhöhungen von Krankenkassenbeiträgen aufgrund von Schwangerschaftsabbrüchen aus anderen als medizinischen Gründen rechtswidrig seien. Dieser Prozeß soll bis zum Bundesverfassungsgericht geführt werden, um eine verfassungsgerichtliche Entscheidung der Frage herbeizuführen.

Der Sekretär des Rates für die öffentlichen Angelegenheiten der Kirche, Erzbischof *Agostino Casaroli*, hat sich zu einem einwöchigen Besuch in Bulgarien

aufgehalten. In den ersten vier Tagen besuchte er die Bischöfe und Diözesen des Landes. Nur die restlichen drei Tage hatten offiziellen Charakter. Während dieses Teils seines Aufenthaltes traf *Casaroli* mit dem bulgarischen Außenminister *Petyr Mladenow* und Staatspräsident *Todor Schiwkoff* zusammen. *Casaroli* bezeichnete die Gespräche mit den Vertretern des bulgarischen Staates als „offen und herzlich“. Erst im vorigen Jahr war es zu einer gewissen Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Apostolischen Stuhl und Bulgarien gekommen. Sie fand ihren Ausdruck im Besuch von Staats- und Parteichef *Schiwkoff* im Vatikan und der kurz darauf erfolgten Ernennung von zwei Bischöfen, durch die die Hierarchie in Bulgarien wiederhergestellt wurde.

Papst *Paul VI.* hat den „Christen für den Sozialismus“ eine klare Absage erteilt. Er äußerte sich zu diesem Thema in der Ansprache während der Generalaudienz am 10. November, wenige Tage bevor in Woudschoten in den Niederlanden der erste europäische Kongreß der internationalen Bewegung „Christen für den Sozialismus“ begann, zu dem sich 150 Delegierte und Gäste aus acht europäischen Ländern angesagt hatten. Die Auffassung der Gruppen widerspricht nach den Worten des Papstes in Theorie und Praxis dem Christentum. So fruchtbar, so unerläßlich und so unausschöpfbar der Beitrag des Christentums zur menschlichen Entwicklung sei und auch sein müsse, so dürfe die christliche Botschaft doch auf keinen Fall einer ganz bestimmten Lebensanschauung dienstbar gemacht werden.

Der suspendierte französische Erzbischof *Marcel Lefebvre* hatte Mitte November (nach Auftritten in Frankreich und Deutschland) auch seinen öffentlichen Auftritt in England. Am 14. November zelebrierte er eine Messe nach tridentinischem Ritus vor ca. 300 Anhängern in einem geräumten Supermarkt

im Norden Londons. Auf einem Pressegespräch auf dem Flughafen Heathrow griff er von neuem den Papst an. Eine Versöhnung sei zwar nicht auszuschließen, so *Lefebvre*, aber diese könne kaum „nach den Orientierungen des Papstes“ erfolgen. U. a. warf er *Paul VI.* vor, dieser träume von der Vereinigung aller Religionen, aber gerade das habe die katholische Kirche zerstört. Nach einem Bericht der französischen Tageszeitung „*La Croix*“ (16. 11. 76) gibt es in Großbritannien 33 Traditionalistenzentren, wo die Messe im Sinne *Lefebvres* gefeiert wird.

Der Vorsitzende der Spanischen Bischofskonferenz, Kardinal *Vicente Enrique y Tarancón*, hat sich geweiht zum ersten Jahrestag des Todes von *Generalissimo Franco* einen Gedenkgottesdienst auf dem Platz vor dem Königsschloß in Madrid zu halten. Obwohl *Tarancón* den von der Regierung gewünschten Gedenkgottesdienst in der Basilika im „Tal der Gefallenen“ zelebrierte, an dem auch der König teilnahm, drohten radikale Anhänger des toten Diktators mit einer eigenen Gebetskundgebung vor dem Königsschloß.

Der Nationalassistent der Katholischen Aktion in Mexiko, *Rutilio Ramos*, hat neben mehreren anderen Kirchenmännern, darunter auch Bischöfen, scharfe Kritik an der seit 50 Jahren an der Macht befindlichen Revolutionspartei (PRI) und ihrer „kontrollierten Demokratie“ geübt und ihr Korruption auf allen Ebenen vorgeworfen. Für die Regierungszeit des neuen Staatspräsidenten *Jose Lopez Portillo* sagte *Ramos* eine Periode verstärkter sozialer Spannungen voraus.

Beilagenhinweis: *Dieser Ausgabe liegt jeweils ein Prospekt der Firma Bücher-Büchner, Hannover, und des Verlages Josef Knecht, Frankfurt, bei.*